

Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in Aarau, Meisterschwanden und Brunegg : 16. und 17. Mai 2009

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **53 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESVERSAMMLUNG
DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT
IN AARAU, MEISTERSCHWANDEN UND BRUNEGG

16. und 17. Mai 2009

Um die 90 Bibliophile hatten im Großratssaal in Aarau einen hochinteressanten Einstieg in die Jahresversammlung 2009 durch «Blütenleser – Wie die Pflanzen in die Bücher kamen», einen Vortrag mit Präsentationen prächtiger Pflanzenbücher aus dem umfangreichen Altbestand der Aargauer Kantonsbibliothek. Durch dieses spannende Thema führten Kantonsbibliothekar Elio Pellin und der Biologe Beat Fischer – seine Stimme ist uns vom Radio bekannt. Sie gaben uns Einblick in das *Buch der Natur* (1350) von Konrad von Megenberg, das als erste bedeutende, in deutscher Sprache erschienene wissenschaftliche Abhandlung gilt. Im *Hortus sanitatis* (1491) von Jacob Meydenbach mit Holzschnitten kommt unter anderem die gemeine Alaune vor, deren Wurzel als Aphrodisiakum verwendet wurde, auch als Grabbeigabe von Tutenchamun und als Medizinalpflanze wegen ihrer toxischen Wirkung. In diesem Zusammenhang kam die Hexensalbe zur Sprache, eine Mischung aus Tollkirsche, geflecktem Schierling, schwarzem Bilsenkraut und gemeiner Alaune. Sie übte eine schlaf- und halluzinationserzeugende Wirkung aus – ein kleiner Schritt bis zum Bild der Hexe und ihrem Ritt auf dem Besen.

Aus den Bibliotheken der Klöster Wettingen, Muri und der Sammlung Zurlauben stammten das populäre *New Kreütter Buch* von Hieronymus Bock (1539) mit reizenden Pflanzenholzschnitten, das Kräuterbuch von Leonhard Fuchs, zuerst nur in Latein geschrieben, 1543 ins Deutsche übersetzt, mit meisterhaften exakten, unshattierten Holzschnittabbildungen, darunter das vorwiegend im Mittelmeerraum gedeihende Wermutkraut. Daraus wurde im Jura der Absinth gewonnen. Beat Fischer belebte die Kräuterbücher mit Erläuterun-

gen über den Absinth, dem wegen des enthaltenen Nervengifts Thujon eine schädigende Wirkung zugeschrieben wurde, über den Mais, den Kolumbus 1520 nach Europa brachte und der während 200 Jahren nur als Zierpflanze bekannt war, bevor durch eine Hungersnot seine Essbarkeit entdeckt wurde. Carolus Clusius war der erste Botaniker mit einem wirklichen Interesse an der Morphologie und ging in seinem Werk *Rariorum plantarum historiae* (1601) dem Ursprung der Pflanze auf den Grund, zum Beispiel der aus Zentralasien stammenden Tulpe, der Rosskastanie und auch der Verbreitung der Kartoffel. Als bedeutende Botaniker galten der Hamburger Apotheker Johann Wilhelm Weinmann mit *Thesaurus Rei Herbariae* (1787) und vor allem der Berner Albrecht von Haller, Mediziner, Professor in Göttingen und Wirtschaftspublizist, mit seinem ersten umfassenden Werk über die Alpenflora der Schweiz, wobei von ihm rund 2000 Pflanzen erfasst wurden (1742). Seine Nomenklatur wurde vom Schweden Carl von Linné vereinfacht und hat sich bis heute durchgesetzt – obschon von Albrecht von Haller nicht akzeptiert. Als letztes lernten wir das legendäre Herbarium von Elizabeth Blackwell (1700–1758) kennen, die mit dem Erlös ihren inhaftierten Gatten freikaufen konnte. Eine ihrer prächtigen Illustrationen zierte unsere Einladung zur diesjährigen Tagung.

Anschließend fand im Großratssaal die Generalversammlung zur Behandlung der statutarischen Geschäfte statt. Unsere Vorsitzende dankte dem zurücktretenden Vorstandsmitglied Rainer Diederichs für seine großen Verdienste im Vorstand unserer Gesellschaft während 33 Jahren und seine engagierte, kompetente Tätigkeit als Redaktor des *Librarium*.

Als Vertreter unserer Gastgeber begrüßte uns Regierungsrat Alex Hürzeler im Kulturkanton Aargau, wobei dies im Hinblick auf Vindonissa sowie die Schlösser Lenzburg und Hallwyl mehr als nur ein Schlagwort sei. Er betonte die Bedeutung des Aargaus als Buchkanton, angefangen mit dem Buchdruck in den Verlagen Sauerländer, Aarau, bis zu Lars Müller, Baden, die im Sinne einer Volksaufklärung wirkten. Alex Hürzeler wünschte uns eine anregende Jahresversammlung mit vielen bleibenden Eindrücken und offerierte uns im Ratskeller im Namen des Regierungsrats einen großzügigen Apéro riche.

Am Nachmittag hieß uns die Leiterin der Aargauer Kantonsbibliothek Ruth Wüst mit ihrem Team willkommen. Die Bibliothek existiert seit rund 200 Jahren. Sie weist einen historischen Bestand von 95 000 Exemplaren auf, und es befinden sich 700 000 Werke und rund 800 Inkunabeln in ihren Magazinen. Den seinerzeitigen Grundstock der Bibliothek bildete die 8000 Titel umfassende Privatbibliothek der Familie Zurlauben und ihre Sammlung von über 50 000 historischen Akten. Die Familie Zurlauben war ein berühmtes Zuger Magistratengeschlecht, aus dem zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert bedeutende Vertreter in Militär, Kirche und Politik hervorgingen. Die bis heute erhaltene Sammlung geht vor allem auf den letzten männlichen Nachkommen der Familie zurück, Generalleutnant Beat Fidel Zurlauben (1720–1799). Neben seiner Karriere als Offizier in französischen Diensten betätigte er sich als Historiker, militärwissenschaftlicher Schriftsteller und emsiger Sammler von Büchern und Akten aller Art. Er kaufte in großem Stil in Paris ein, zur gleichen Zeit wie Thomas Jefferson, dessen Privatbibliothek dann den Grundstock für den Wiederaufbau der Library of Congress bildete! Aufgrund einer drastischen Kürzung seiner französischen Pension verkaufte Beat Fidel Zurlauben seine wertvolle Bibliothek im Jahr 1795 für 19 000 Franken an das Kloster St. Blasien im Schwarzwald mit dem Nut-

zungsrecht bis zu seinem Tod. Die frisch eingesetzte Helvetische Regierung wurde auf die umfangreiche Bibliothek aufmerksam und hat sie – mit der Begründung, dass diese wichtige Sammlung nicht ins Ausland abwandern dürfe – als Kulturgut beschlagnahmt und 1803 nach Aarau gebracht. Das Kloster St. Blasien musste sich mit einer finanziellen Entschädigung zufrieden geben.

In den Vitrinen bewunderten wir Handschriften aus den aufgehobenen Klöstern Wettingen, Rheinfelden, Laufenburg, Muri und der Zurlaubiana:

Das Wettinger Graduale (1330–1335), die bedeutendste Handschrift in Aarau, sehr schön illuminiert, wahrscheinlich in Köln entstanden und für ein Kloster von Augustiner Eremiten erstellt.

Die Originale aus der Blütenleser-Präsentation vom Vormittag.

Ein Regimentsbuch der Stadt Zürich von Gerold Escher, das die Mitglieder des Kleinen Rates ab 1693 festhält (aus dem Handschriftenbestand des Klosters Muri).

Schwabenspiegel, Luzerner Handschrift, Ende des 15. Jahrhunderts.

Acta Helvetica, eine Sammlung von Akten, Briefen zur Zuger, Innerschweizer, Aargauer und Schweizer Geschichte, ebenso Anweisungen zum Verhalten im ersten Villmergerkrieg (1656).

Tableaux historiques 1780–1786, ein berühmtes Ansichtswerk der Schweiz des Ancien Régime. Beat Fidel Zurlauben stützte sich beim Erstellen dieses Werkes wesentlich auf seine hervorragende Bibliothek.

Reisebericht (1723) des Zürcher Naturforschers Johann Jakob Scheuchzer, eine fundierte Beschreibung der Schweiz und – mit Albrecht von Hallers Alpengedicht – Auslöser der Alpenbegeisterung im 18. Jahrhundert und des ersten Tourismusbooms in der Schweiz.

Nach dem Besuch der Kantonsbibliothek stand «um die Ecke» der Besuch im Aargauer Kunsthaus auf dem Programm. Im Jahr 2003 konnte der lichte Erweiterungsbau der Architekten Herzog & de Meuron

und des Künstlers Rémy Zaugg neu eröffnet werden. In vier Gruppen erläuterte uns das motivierte Team von Kathrin Naef Werke von Sophie Taeuber-Arp, deren textiles Werken in ihren von Anfang an abstrakten Bildern nachzuvollziehen ist. Schwerpunkt des Aargauer Kunsthause ist die «Schweizer Sammlung», deren Ursprung der nächstes Jahr 150 Jahre alte Kunstverein mit dem Gemälde «Lebensfreude» von Robert Zünd setzte. Wir sahen Werke von Caspar Wolf, geboren 1735 in Muri AG, dem ersten Schweizer Landschaftsmaler, der seine in der freien Natur gemachten Skizzen im Atelier umsetzte und mit dem Original auf dem Rücken diese vor Ort «kontrollieren» ging, ebenso vom deutschen Ernst Ludwig Kirchner, der in Davos lebte. Den Schluss bildete das Kunstvermittlungsatelier, wo mit der Aargauer Jugend gearbeitet wird und Werke des Aargauer Künstlers Felix Hoffmann – bekannt durch seine Glasmalereien und illustrierten Bücher, darunter die im Sauerländer Verlag erschienenen Märchenbücher – ausgestellt waren. Einige von uns hatten Felix Hoffmann persönlich gekannt.

Zurück im Grossratssaal erlebten wir einen bravourösen Vortrag «Der Übergang 1798–1824» von Jürg Stüssi-Lauterburg, dem Direktor der Eidgenössischen Militärbibliothek in Bern, ursprünglich Zürcher und jetzt Wahlaargauer. Er vermittelte uns einen geschichtlichen Überblick über die genannte Epoche, die Jeremias Gotthelf mit seinem Leben umspannte: von der Französischen Revolution über Napoleons Eroberung Oberitaliens bis zur Helvetischen Republik 1799, von General Suworow in der Schweiz, Napoleons genialem französischen Kriegsminister Bernadotte, vom Versuch Napoleons zur Rückeroberung der an Suworow verlorenen Gebiete bis zu Waterloo 1803. Die Schweiz kam territorial gut weg, indem die europäischen Mächte unsere Neutralität anerkannten, aber es setzte eine Periode der Erstarrung ein. Jürg Stüssi schloss sein glänzendes Referat mit

einem Zitat Gottfried Kellers aus dem Fährlein der sieben Aufrechten «Freundschaft in der Freiheit».

Per Bus fuhren wir an den Hallwylersee, wo wir mit Freude die wunderbare Abendstimmung und die friedliche Landschaft in uns aufnahmen. Wir logierten im Hotel Seerose in Meisterschwanden und genossen hier das festliche Nachessen. In ihrer Tischrede nahm unsere in Baden aufgewachsene Vorsitzende Bezug auf die heilige Verena in einem Gedicht von Hermann Hesse und die Thermen von St. Verena in Baden. Die Kuren in der schwefelgeschwängerten Atmosphäre der Heilquellen, das Gesellschaftsleben und die einhergehenden geschäftlichen Tätigkeiten trieben zeitweise seltsame Blüten, aber die Gäste kamen in Scharen, nicht nur Goethe, David Hess und Thomas Mann. Auch Hermann Hesse war während 30 Jahren Gast im Verena Hof, immer mit der Bitte um dasselbe Zimmer (und das Nebenzimmer unbesetzt!). Er galt als reserviert, jedoch angemeldete Besuche, unter anderen von Othmar Schoeck, Richard Strauss, Thomas Mann, ließen ihn zum charmanten Gast werden.

Aglaja Huber hatte die große Freude, sich für folgende kostbare Druckgaben zu bedanken: Peter E. Müller für einen signierten Sonderdruck von San Kellers Inserts «Tapis flirant», der Buchdruckerei Mühlemann in Weinfelden für die aparte Einladung zu unserer Tagung, Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter für die «Erklärung der Fachausdrücke» in Faksimile und Wilibald Voelkin für «Die zwölf Monate im Jahresreigen – Holzschnittfolge aus einer französischen Inkunabel des späten 15. Jahrhunderts, gemeinsam mit einer Gedichtserie von Josef Weinheber», ein weiterer großartiger Sonderdruck aus seiner Römerpresse Vindonissa.

Am Sonntag brachte uns der Bus zurück nach Aarau für einen morgendlichen Besuch im Staatsarchiv, das seit zwei Jahren ins Departement Bildung, Kultur und Sport integriert ist. Das leitende Team unter

Andrea Voellmin und Jeannette Rauschert hütet das Kulturgut und bemüht sich aktiv, dieses auch den jungen Generationen zugänglich zu machen. Seit letztem Jahr gelten neue Regeln über das Öffentlichkeitsprinzip, den Datenschutz und das Archivwesen, und es wurde ein revidiertes Kulturgesetz in Kraft gesetzt. Das Aargauer Staatsarchiv bewahrt nicht nur die Urbare aus den Bibliotheken der Klöster Muri, Wettingen und Königsfelden auf, sondern ebenfalls die Dokumente über die Helvetische Republik, also vor 1803, und ist Fachstelle für historische Anfragen, da der Aargau ein Kanton ohne Universität ist.

Seit 1803 sind die Regierungsdokumente lückenlos vorhanden, ebenso ein umfangreiches Archiv aus der Zeit vor 1803 von 500 Laufmetern. Im vor zehn Jahren bezogenen Gebäude besteht Platz für 15 km Lauffläche, wovon bisher 9 km belegt sind. Pro Jahr werden ungefähr 300 m Neuzuwachs eingelagert und verarbeitet. Nur ausgewählte Dokumente sind digitalisiert.

Auf unserem Gebäuderundgang sahen wir die Backstage-Bearbeitungszone zur maschinellen Reinigung, Konservierung und Restaurierung. Besonders brüchig sind Wachssiegel, die nicht rekonstruiert, sondern gesichert und gefestigt werden. Wir wurden auch auf die Problematik des Tintenfraßes und des Papierzerfalls aufmerksam gemacht – eine echte Bedrohung unseres Kulturguts. Die Schweizerische Nationalbibliothek unterhält in Wimmis eine Entsäuerungsanlage zur Erhaltung des Papiers des 19. Jahrhunderts. Wir wurden auch in den Kulturgüterschutzraum «im tiefen Keller» geführt, wo bei konstanter Temperatur und Luftfeuchtigkeit und weit weg von Wasserleitungen die Archivalien lagern. Als verheerende Beispiele aus dem Kulturgüterschutz wurden der Einsturz des Archives in Köln und der Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar genannt.

Von den verwahrten Kulturgütern waren für uns unter anderen ausgestellt:
Gründungsurkunde des Klosters Muri (Tes-

tament des Bischofs Werner von Straßburg, datiert 1027 – eine Perle der Sammlung) sowie die Acta Murensia mit vielen Informationen über die frühen Habsburger und deren Privilegienbestätigungen. Stiftungsurkunde der Königin Elisabeth (1311) zur Gründung des Klosters Königsfelden.

Einkünfterodel des Klosters Wettingen.

Eine spezielle Ausstellung befasste sich mit Marie Meierhofer, Stadtärztin in Zürich und Kinderpsychiaterin, einer Pionierin und Vorkämpferin auf ihrem Gebiet. Geprägt von Schicksalen in ihrer Familie widmete sie sich besonders Kindern in Not, traumatisiert im Krieg, und wirkte mit im Kinderdorf Pestalozzi.

Zum Abschluss unserer Jahrestagung versammelten sich die Bibliophilen – nach einer leicht halsbrecherischen Busfahrt über schmale Waldwege oder einem zügigen Fußmarsch – in einem Ökonomiegebäude auf Schloss Brunegg. Klein und burgähnlich liegt das Schloss 120 m über dem Dorf Brunegg, wo wir das Mittagessen eingenommen hatten, am Ende eines felsigen Ausläufers des Chestenberges. Die Hauptburg mit Wohntrakt war infolge Restauration für uns unzugänglich. Unsere Gastgeber, Thomas und Elisabeth von Salis-Schindler, hießen uns willkommen. Wir erhielten einen kurzen Einblick in die Geschichte des Schlosses Brunegg, erbaut von den Habsburgern im 13. Jahrhundert zum Schutz ihres Kernlandes. 1415 eroberte die Stadt Bern den westlichen Teil des Aargaus und verlieh das Lehen an die Familie Segesser aus Mellingen. Als 1525 im Berner Aargau die Reformation eingeführt wurde, verkauften die katholisch bleibenden Segesser von Brunegg die Burg wieder an Bern. Über die Generationen gelangte sie 1815 in den Besitz der Lenzburger Industriellenfamilie Hünerwadel, der die Mutter Jean Rudolf von Salis' entstammte. Thomas von Salis, der einzige Sohn des 1996 auf Brunegg verstorbenen berühmten Historikers, erzählte uns über seinen Vater, in dieser Art

NEUMITGLIEDER 2009

Dr. Pierre Edelmann, Küsnacht
Max Fritz, Zürich
Dr. Johannes F. Fulda, Kilchberg
Daniel Hoehn, Winterthur
Peter Huber, Zumikon
Franziska Hürlimann-Friebus, Zürich
Philipp Hürlimann, Zürich
Kunstabibliothek Berlin, Berlin
Kim McBride, München
cand. theol. Malinee Müller, Zürich
Prof. Dr. Peter Nobel, Zürich
Marianne Rubli Supersaxo, Bern
Rolf Soldenhoff, Stäfa
Prof. Dr. Willy Stoll, Aarau
University of California Library, Berkeley
University College London, London
Dr. Eberhard von Wangenheim, Küsnacht
Dr. Christoph R. Wulkan, Zürich
Lukas Wyss, Forch

GÖNNERMITGLIEDER

Bank Julius Bär, Zürich
Credit Suisse Group, Zürich
Ernst Göhner Stiftung, Zug
Alfred Richterich Stiftung, Laufen

LIBRARIUM I/2010

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

Dr. Heidi Eisenhut
Kantonsbibliothek Appenzell Außerrhoden
Landsgemeindeplatz 1/7, 9043 Trogen
heidi.eisenhut@ar.ch

Dr. Jochen Hesse
Zentralbibliothek Zürich
Zähringerplatz 6, 8001 Zürich
jochen.hesse@zb.uzh.ch

Marianne Isler
Keltenstraße 12, 8044 Zürich
marianneisler@gmx.ch

Sabine Knopf
Friedrich-Ebert-Straße 12, D-04109 Leipzig
sabine.knopf@freenet.de

Dr. Jean-Pierre Meylan
Leimenstraße 57, 4051 Basel
j.p.meylan@me.com

auch für ihn ein Novum! Die ihm häufig gestellte Frage, ob es eine Belastung gewesen sei, einziger Sohn eines so bekannten Vaters zu sein, verneinte er, obschon er zugab, dass die gelegentlich temperamentvolle, aber vorwiegend von zärtlicher Zuneigung geprägte Beziehung zu seinen Eltern ihn in seiner Berufswahl als Kinderpsychiater möglicherweise beeinflusst habe.

Schloss Brunegg hatte eine familiengeschichtliche Bedeutung, und es herrschte immer eine gemütliche Stimmung. In dieser Hinsicht spielte die Mutter J. R. von Salis' eine große Rolle, und es wurde mit den umliegenden Schlossbesitzern von Wildegg, Habsburg und Lenzburg ein reger Kontakt gepflegt. Die gesellschaftlichen Zusammenkünfte sind in vier Gästebüchern festgehalten, über die J. R. von Salis auch geschrieben hatte. Von der illustren Gästeschar sind zu nennen: Joseph Victor von Scheffel, dann der Vater von Frank Wedekind, dem Schloss Lenzburg gehörte, Ricarda Huch, die sich 1944 der ärztlichen Kunst des Vaters J. R. von Salis' anvertraute, Thomas Mann, zum ersten Mal 1947. Manuel Gasser hielt 1949 im Gebäude Einzug, in dem wir uns aufhielten. Weitere Gäste waren Martin Heidegger, der Komponist Peter Mieg, Hugo Loetscher, Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt, weiter Hans Christian Blech, Gustav Knuth, Therese Giehse. J. R. von Salis hatte den Ehrgeiz, seine Gäste zum Lachen zu bringen. Was viele nicht wussten: Er war ein großer Komiker und glänzender Imitator, zum Beispiel von General de Gaulle. Thomas von Salis hatte freundlicherweise eine ganze Anzahl von Büchern, Auszügen aus den Gästebüchern und Fotos für uns aufgelegt. Wir lernten an diesem Anlass auch Urs Bitterli kennen, der kürzlich ein Buch über J.R. von Salis geschrieben hatte.

Im Schlosshof verabschiedeten sich die Bibliophilen bei einem «Verre d'adieux» von ihren Gastgebern und untereinander, beglückt nach einer interessanten wohlgerateten Tagung.

Marianne Isler